

ZUR TYPOCHRONOLOGIE DER MAYENER KERAMIK IN DER SPÄTANTIKE

Die chronologische Ansprache archäologischer Objekte und Befunde stellt eine fundamentale Basis der wissenschaftlichen Forschung dar. Aussagekräftige Interpretationen, Beurteilungen siedlungsgeschichtlicher Abläufe, individueller Lebenswelten oder wirtschaftlicher Zusammenhänge beruhen auf einer möglichst feinen Zeitansprache der archäologischen Ausgangsbasis. Zudem ist es zwingend notwendig, diesbezügliche Aussagen so zu formulieren, dass auch in anderen Forschungsregionen hierfür ein Verständnis geschaffen und eine Kompatibilität mit den dortigen chronologischen Ansätzen gegeben ist. Nur so lassen sich überregional unvereinbare Gegensätze in der zeitlichen Ansprache vergleichbarer Sachverhalte oder Gegenstände verhindern und künstlich hervorgerufene Brüche sowie vermeidbare Dissonanzen beim Vergleich von Chronologiemodellen unterbinden. Dieses gilt besonders für bisher »unpopuläre« Phasen, die im Übergang zwischen besser erforschten Zeitabschnitten liegen. Zwei solchen aus Sicht der Chronologie lange Zeit die übergreifenden Analysen behindernden, ja sogar die Interpretation massiv verfälschenden »dunklen Jahrhunderten« soll nun das Hauptaugenmerk gelten. Denn sowohl für das 5. als auch das 8. Jahrhundert lässt sich – ausgehend von der Mayener Keramikproduktion – ausgewähltes Fundgut typochronologisch ansprechen und in sinnvolle überregionale Zeitabschnitte untergliedern. Somit soll für das Gebiet an unterer Mosel und Mittelrhein zunächst auf den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 4. bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts eingegangen werden. Im anschließenden Kapitel steht die Entwicklung vom späten 7. bis in den Anfang des 10. Jahrhunderts im Fokus.

Einführung

Bis ins 4. Jahrhundert lassen sich Aussagen zu den in Mayen genutzten Töpferöfen und zu den in ihnen gefundenen Inventaren nur zurückhaltend formulieren. Zu wenige Anlagen sind bis dahin bekannt, da fast alle aus Mayen nachgewiesenen Töpferöfen dem späten 4./5. Jahrhundert angehören. Immerhin kann man – Lothar Bakker folgend – eine im März 1928 nördlich der Koblenzer Straße aufgedeckte Brenneinheit (Ofen 7 nach Lothar Bakker²⁴⁴⁵/Fundstelle 9 Ofen VIII nach Mark Redknap²⁴⁴⁶) wohl dem 3./Anfang 4. Jahrhundert zuweisen. Zwar lässt sich das Fundgut heute nicht mehr auffinden, doch legen die dort nach Skizzen aus den Fundberichten des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung (Abb. 156) beobachteten rauwandigen Gefäßbrandbruchstücke mit herzförmigen Profilen Typ Niederbieber 89²⁴⁴⁷, Randfragmente von Tellern mit einwärts gebogenem Rand des Typs Niederbieber 40 in der rauwandigen Variante Urmitz Form 22 nach Mark Redknap²⁴⁴⁸ und mehrere schwarz engobiierte Faltenbecher einen solchen Ansatz nahe²⁴⁴⁹. Die zuletzt genannten Becher entsprechen der Form 1 nach Helmut Bernhard, die wiederum der Niederbieberform 33 gleichzusetzen ist²⁴⁵⁰. Beide Gefäße sollten ihm zufolge nach 260 entstanden sein, was die Datierung des Töpferofens auf 260 bis Anfang 4. Jahrhundert eingrenzen würde.

²⁴⁴⁵ Bakker 1981, 354 Ofen 7.

²⁴⁴⁶ Redknap 1999, 329 Fundstelle 9 Ofen VIII.

²⁴⁴⁷ Oelmann 1914, 72 Taf. III, 89.

²⁴⁴⁸ Oelmann 1914, 44-45 Taf. II, 40; Redknap 1987, 91
Abb. 4.40,23,1; 4.41,23,2-10.

²⁴⁴⁹ Hörter 2018b, 17 Inv.-Nr. 1854.

²⁴⁵⁰ Bernhard 2015, 32 Abb. 30, 1; Oelmann 1914, 40-41 Taf. II,
33c.

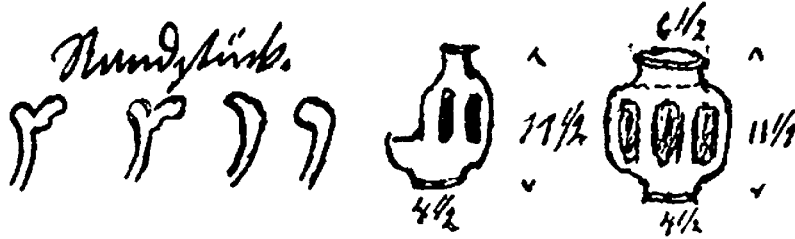


Abb. 156 Mayen, Koblenzer Straße 47, Fundstelle 9. Keramik aus Töpferofen VIII nach Mark Redknap. Zeichnungen aus den Fundberichten des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung. – (Nach Hörter 2018b, 17 Inv.-Nr. 1854 Abb.). – o. M.

Die Grundlagen für Aussagen zur spätantiken Mayener Keramikproduktion sind ab 360 und besonders für das 5. Jahrhundert gut. Man kann mehrere geschlossene Töpferofeninventare der Produktionsviertel »Auf der Eich« und »Siegfriedstraße« (Abb. 2, 1. 4) in die Überlegungen einbeziehen²⁴⁵¹. Ergänzend zu den Forschungsergebnissen des Autors ist hierbei auf die wichtigen Ausführungen von Lothar Bakker hinzuweisen²⁴⁵². Zudem haben sich in den letzten Jahren mit Blick auf die Typochronologie gerade des 5. Jahrhunderts neue Ansätze ergeben, von denen die Ausführungen von Angelika Hunold und Helmut Bernhard genannt seien²⁴⁵³. Als Grundlage der folgenden für die Region an unterer Mosel und Mittelrhein gedachten Ausführungen sollen die vom Verfasser im Jahr 2016 vorgelegten, mit Formengut verbundenen und überregional abgestimmten Zeitabschnitte dienen²⁴⁵⁴. Bei dem jeweils zugewiesenen Material wird vor allem auf die angesprochenen Inhalte geschlossener Mayener Töpferofeninventare zurückgegriffen, wobei Ergänzungen durch überregionales Formengut erfolgen. Das Ziel dieses Vorgehens liegt in einer Benennung der Hauptausprägungen des in Mayen angefertigten Produktionsspektrums der jeweiligen Zeitabschnitte, die auch in die allgemeine Entwicklung eingebunden werden. Hierbei ist es dem Autor bewusst, dass dieses nicht erschöpfend gelingen kann. Er versteht die Ausführungen vielmehr als zu ergänzende und vielleicht zu modifizierende Basis für die zukünftige Forschung.

Zeitabschnitt 350/360 bis um 390

Nach den Unruhen der 350er Jahre, die im Jahr 355 auch an Mittelrhein und unterer Mosel zu Zerstörungen führten²⁴⁵⁵, setzten während der nun beginnenden Phase des allgemeinen wirtschaftlichen Erstarkens in der Keramikproduktion auffällige Veränderungen ein, die sich besonders gut sichtbar bei der Feinkeramik manifestierten. So konnte sich auf dem Markt an Stelle der etablierten, wohl in Worms, der Mainzer Gegend²⁴⁵⁶ sowie in Rheinzabern²⁴⁵⁷ hergestellten braunen Nigra-Ware die moderne grauschwarze Nigra durchsetzen²⁴⁵⁸. Die braune Variante wurde nach der Mitte des 4. Jahrhunderts nicht mehr hergestellt. Die grauschwarze Terra Nigra fertigte man zwischen den französischen Argonnen und der Rheinregion bis weit ins 5. Jahrhundert an mehreren Orten an. In ihre Produktion waren auch die Mayener Töpfereien eingebunden²⁴⁵⁹.

Die »marmoriert« aufgetragene rotbraune Engobe erscheint nach der Mitte des 4. Jahrhunderts auf Keramikgefäßen nicht mehr²⁴⁶⁰. Derart ausgeschmückte Kannen und Krüge kommen aus der Mode²⁴⁶¹. Die

2451 Vgl. Grunwald 2016a.

2452 Zu Mayen Bakker 1981; 1996. – Zum Fundgut aus der Mittelrheinregion bes. Bakker 2011b; 2014; 2017.

2453 Hunold 2006; 2011a; 2015; in Vorb.; Bernhard 2006; 2015.

2454 Grunwald 2016a, 347 Tab. 1.

2455 Grunwald 2016a, 345-347 mit Abb. 1.

2456 Bakker 2017, 195.

2457 Frdl. Mitt. David Hissnauer, Speyer.

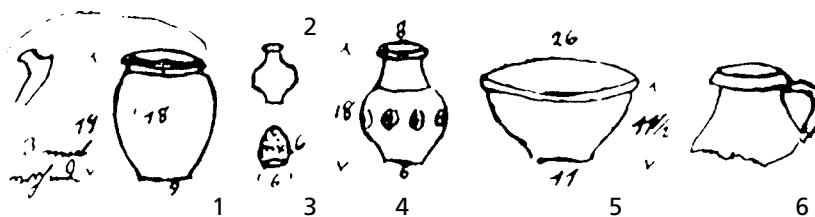
2458 Hunold 2006, 120.

2459 Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

2460 Bakker 2011b, 323; 2017, 196.

2461 Bakker 2014, 75.

Abb. 157 Mayen, Ettringer Weg 16a, Fundstelle 3. Gefäßinventar aus dem 1906 im Töpfereiviertel »Auf der Eich« untersuchten Ofen II nach Mark Redknap. – (Nach Grunwald 2016a, 350 Abb. 5). – o. M.



Produktion der flachen, innen rot engobierten Teller des Typs Alzei 20/Gellep 67 mit abgesetztem, wulst-ähnlich verdicktem Rand wurde nach der Mitte des 4. Jahrhunderts ebenfalls eingestellt²⁴⁶².

Die rot engobierte Ware MA fertigte man in Mayen nach 360 in einem noch kleinen Umfang für den regionalen Bedarf. Weiterhin blieben – trotz des Rückgangs ihrer Bedeutung auf dem Keramikmarkt²⁴⁶³ – schwarz engobierte Gefäße in sehr geringem Umfang in Mayen bis ins 5. Jahrhundert Bestandteile der Produktpalette²⁴⁶⁴. Sie wurden ab 450/460 von der reduzierend gebrannten, glattwandigen Mayener Ware MB ersetzt. In Mayen wurde nach 360 auch die Herstellung der glattwandigen Ware MC ausgeweitet und bis ins 5. Jahrhundert intensiviert. Auch die Weißbemalung trat nun bei den Gefäßen öfter auf. Bestimmte Keramiktypen waren aber nicht mehr in der althergebrachten Art gefragt. Schlanke Kannen mit Kleeblattmündung töpferte man nun in rauwandiger Ware MR oder MD und nicht mehr in Feinkeramik²⁴⁶⁵.

In diesen Zeitabschnitt von 350/360 bis um 390 dürfte das Inventar aus dem Töpferofen II der Fundstelle 3 nach Mark Redknap²⁴⁶⁶/Ofen 1 nach Lothar Bakker²⁴⁶⁷ des Töpfereiareals »Auf der Eich« datieren²⁴⁶⁸. Das heute leider verschollene Fundgut lässt sich nach Skizzen aus den Fundberichten des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung für bestimmte Gefäßtypen erschließen (**Abb. 157**)²⁴⁶⁹. Es lagen drei rauwandige, bauchige Kochtöpfe mit nach außen umgelegten, relativ flachen, kantigen Rändern und sichelförmigen Deckelrillen des Typs Alzei 27/MR Form R1 (**Abb. 157, 1**) vor. Eine rauwandige Schüssel mit erkennbarem Randaußenwulst ist dem Typ Alzei 28/MR Form R2 anzuschließen (**Abb. 157, 5**). Bei den Schüsseln des Typs Alzei 28 – die eine Weiterentwicklung der Form Niederbieber 104 des 3. Jahrhunderts darstellen – beginnt der Rand nach 360 nach außen hervorzutreten, wobei die Randinnenseite abgeflacht ist. Es liegen aus diesem Zeitabschnitt aber auch – etwas jüngere(?) – Randausprägungen mit angedeutetem Außenwulst und halbrundstabförmigem Innenrand, also einem schwachen Quellrand, vor²⁴⁷⁰. Ein wohl rauwandiger Faltenbecher mit abgesetztem hohem Hals der Form MR R32 nach Mark Redknap (**Abb. 157, 4**)²⁴⁷¹ gehörte ebenfalls zu diesem Töpferofeninventar. Solche Stücke sind als Imitationen der schwarz engobierten Exemplare zu sehen. Weiterhin sind ein rauwandiger kleiner Spitzbecher/Schmelztiegel MR Form R7 (**Abb. 157, 3**), ein »Tränenkrüglein« (**Abb. 157, 2**) und der Oberteil einer rauwandigen, wohl einhenkligen Kanne mit zylindrischem Hals ähnlich MR Form R24 (**Abb. 157, 6**)²⁴⁷² überliefert. Es könnte sich vielleicht auch um einen Henkeltopf des Typs Alzei 30 gehandelt haben, da bei diesen Stücken nun nach Angelika

²⁴⁶² Bakker 2011b, 323; 2017, 196; Pirling/Siepen 2006, 101-102.

²⁴⁶³ Bakker 2011b, 323; 2017, 196.

²⁴⁶⁴ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

²⁴⁶⁵ Hunold 2006, 120.

²⁴⁶⁶ Redknap 1999, 321.

²⁴⁶⁷ Bakker 1981, 344 Ofen 1.

²⁴⁶⁸ Vgl. Grunwald 2016a, 349-350 Abb. 5.

²⁴⁶⁹ Redknap 1999, 321; Hörter 2018a, 19-20 Inv.-Nr. 146.

²⁴⁷⁰ Grunwald 2016a, 348-349.

²⁴⁷¹ Mark Redknap weist solche Stücke dem späten 4./frühen 5. Jh. zu. Eine Nutzung des Töpferofens noch in der folgenden Zeitphase erscheint daher – auch aufgrund des Randes der Schüssel Typ Alzei 28/MR Form R2 – möglich: Redknap 1999, 166 Form 32.

²⁴⁷² Redknap 1999, 166.

Hunold lange Hälse und wulstig aufgebaute Ränder auftreten²⁴⁷³. Man wird hier nur aufgrund der sicherlich schnell entstandenen Skizzen aber nicht zu einem endgültigen Ergebnis kommen können. Das Ensemble ist für diesen Zeitabschnitt typisch; die Ausprägungen wurden aber auch noch in den Jahrzehnten um 400 angefertigt.

Man kann mit den Jahrzehnten zwischen 360 und 390 weitere typische Gefäßausprägungen verbinden. Als Neuerung im Formenrepertoire ist der Sigillata-Napf mit breitem Horizontalrand Alzei 13 zu sehen²⁴⁷⁴. Bei den rauwandigen Töpfen mit Deckelfalz des Typs Alzei 27 tritt nun der von einer gleichmäßigen Rundung geprägte Sichelrand auf. In diesem Zeitabschnitt wurden in Mayen auch weitmundige Henkeltöpfe des Typs Alzei 30a nach Alfried Wieczorek²⁴⁷⁵ mit stark ausbiegendem und kantig verdicktem Rand der Form 48F nach Karl-Josef Gilles²⁴⁷⁶ hergestellt. Ein solches Exemplar ist aus dem Grab 142 des Bestattungsplatzes »Auf der alten Eich« von Mayen bekannt, wo eine Vergesellschaftung mit dem zweihenkligen und weitbauchigen, auf der Oberwand oft mit einem Wellenband verzierten Krug der Form Mark Redknap MR R19c vorliegt²⁴⁷⁷.

Henkeltöpfe des Typs Alzei 30a blieben bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gebräuchlich²⁴⁷⁸. Die Teller Alzei 34 mit nach innen geknicktem, dreieckigem Rand sind für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts charakteristisch²⁴⁷⁹, kommen aber wie die Henkeltöpfe Alzei 30a auch noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Fundgut vor.

Zeitabschnitt um 390 bis 420/430

Mit dem endenden 4. Jahrhundert lassen sich ausgehend von den noch vorhandenen Mayener Töpferofeninventaren detaillierte Aussagen treffen. Diesem Zeithorizont gehört der Inhalt des Töpferofens 5 nach Lothar Bakker²⁴⁸⁰/Fundstelle 7 Ofen VI nach Mark Redknap²⁴⁸¹ aus dem Töpfereireal »Auf der Eich« an²⁴⁸². Er enthielt zwei rauwandige, bauchige Kochtöpfe des Typs Alzei 27/MR Form R1. Das eine, während des Brandes gesprungene Exemplar (**Abb. 158, 2**) kennzeichnet ein flacher, nach außen umgelegter Rand mit sichelförmiger Deckelrille und breiter Auflagefläche²⁴⁸³. Der Scherben des Topfes war stellenweise gesintert. Man kann das Gefäß somit dem Protosteinzeug zuweisen. Dieses passt gut zu der nun in Mayen festzustellenden Tendenz zu härter gebrannter und gesinteter Ware²⁴⁸⁴. Der zweite Topf (**Abb. 158, 1**) zeigt in seiner Randausprägung schon eine etwas jüngere Form, da die Randlippe etwas steiler gestaltet wurde und zudem die leicht kantige Auflagefläche²⁴⁸⁵ der sichelförmigen Deckelrille – der typologischen Entwicklung folgend – etwas reduziert wurde. Die Schüssel Typ Alzei 28/MR Form R2 zeigt einen innen abgeflacht rundstabförmigen, verdickten Rand, der außen einen leistenartig überstehenden Wulst (mäßiger Quellrand) aufweist (**Abb. 158, 3**)²⁴⁸⁶. Weiterhin gehörten zu dem Inventar ein flach aufliegender Deckel mit kleinem

2473 Hunold 2006, 120.

2474 Hunold 2015, 114.

2475 Wieczorek 1987, 388 mit Anm. 198.

2476 Gilles 1985, 98 Taf. 47, 48F.

2477 Grünwald 2011, 111. 116 Taf. 30, Grab 142, 1-2; Redknap 1999, 166 Form R19c Abb. 19, R19.9.

2478 Zusammenfassend Grünwald 1998, 28-29.

2479 Bakker 2014, 77.

2480 Bakker 1981, 349-352 Ofen 5.

2481 Redknap 1999, 328-329.

2482 Vgl. Grünwald 2016a, 350 Abb. 6.

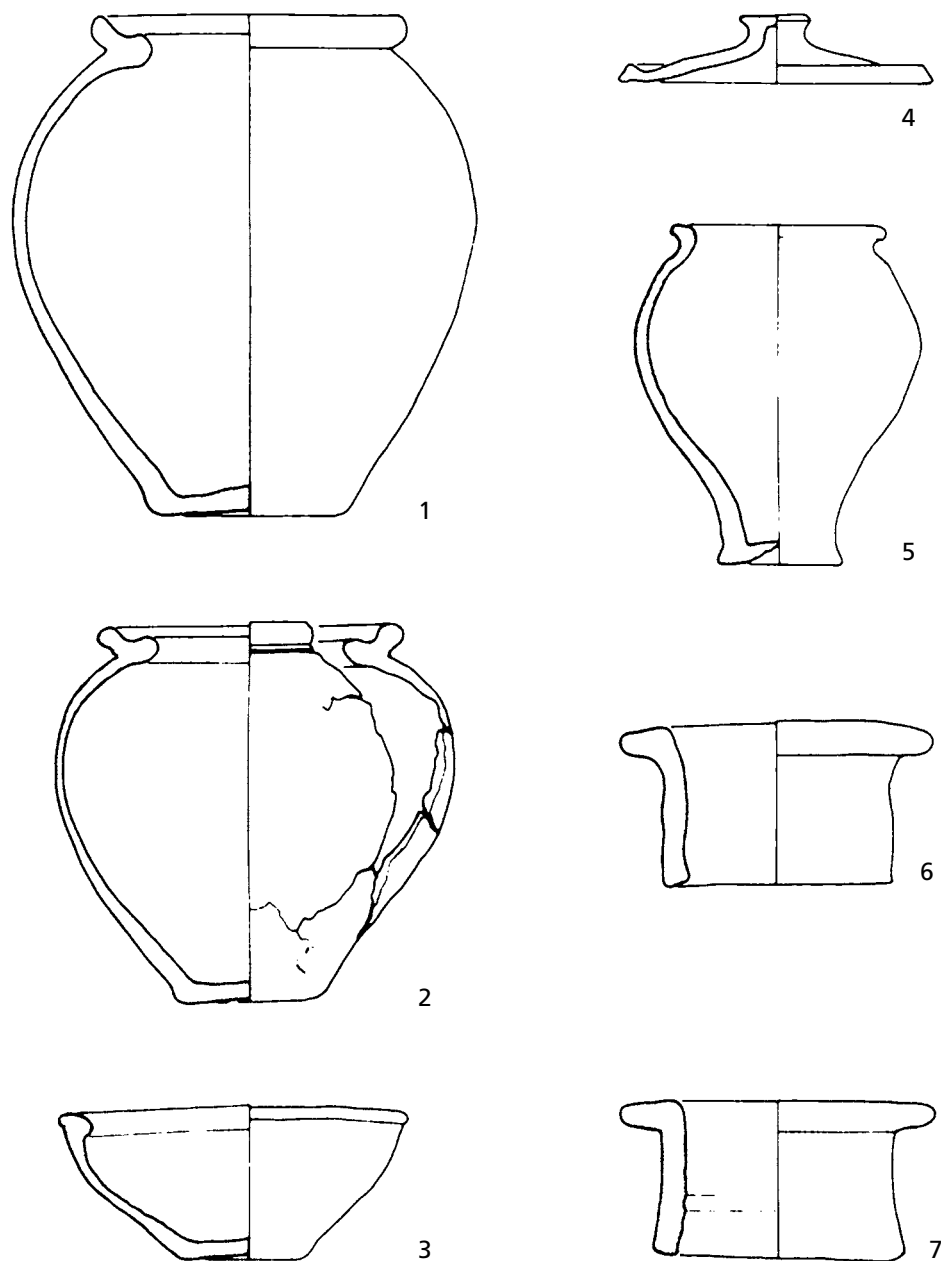
2483 Sichelartige Randausprägungen sind zwischen 350/360 und 450/460 geläufig; Hunold in Vorb.

2484 Vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinteter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

2485 Ab dem Ende des 4. Jhs. verstärkt sich die Tendenz zu kantigen Randprofilen, die über die 1. Hälfte des 5. Jhs. anhält; Hunold in Vorb.

2486 Ein vergleichbares Gefäß dieses Typs mit mäßigem Quellrand fand sich in einem u. a. mit vier Kleinbronzen von Valentinian II. (375-392) versehenen Körpergrab bei den Sürzer Höfen nahe Kobern-Gondorf, Lkr. Mayen-Koblenz, das Axel von Berg dem ausgehenden 4./frühen 5. Jh. zuweist; von Berg 1997, 290-291 Abb. 16, 3.

Abb. 158 Mayen, Koblenzer Straße 17, Fundstelle 7. Gefäßinventar aus dem 1922 untersuchten Töpferofen VI nach Mark Redknap. – (Zeichnungen L. Bakker; nach Grunwald 2016a, 351 Abb. 6). – M. 1:4.



Deckelknopf (MR Form R26; **Abb. 158, 4**) und ein hoher Wölbtopf mit leicht ausbiegendem Rand sowie durchlochtem Boden (MR Form R20; **Abb. 158, 5**). Die zwei zylindrischen Brennstände mit ausladenden Rändern (MR Form R28; **Abb. 158, 6-7**) sind wichtig. Sie weisen auf die Produktion von rot und schwarz engobierten Waren in den Mayener Töpfereien hin, da solche einfach herzustellenden Brennstände sicherlich nicht als Exportgut zu bewerten sind. Zu dieser Entwicklung passt, dass rot engobierte Gefäße nun in den Mayener Gräbern auftreten²⁴⁸⁷.

Während dieses Zeitabschnittes setzte sich die zumeist rauwandige, seltener glattwandige und oxidierend gebrannte oder rotbraun engobierte Reibschüssel Alzei 31 auf dem Absatzmarkt durch²⁴⁸⁸. Diese zunächst durch ein senkrechtes Rand-Kragen-Profil gekennzeichneten Stücke erhalten nach 420/430 einen immer

²⁴⁸⁷ Grunewald 2011, 97. 185.

²⁴⁸⁸ Bakker 2014, 74.

hammerartigeren, zunehmend hängenden Rand²⁴⁸⁹. Die Reibschüsseln/-schalen blieben beim Abnehmer über die Jahrhunderte beliebt und wurden in Mayen von der Spätantike ausgehend als Weiterentwicklungen des Typs Alzei 31 über die Epoche der Merowinger bis in die endende Karolingerzeit²⁴⁹⁰ in sich wandelnden Formgebungen und in den Warenarten MA, MC, MD sowie ME angefertigt. Gleichzeitig wurden sowohl Exemplare – den spätantiken Vorbildern entsprechend – mit deutlicher Steinchenrauung der Reibfläche als auch Stücke mit verminderter bis zu keiner entsprechenden Ergänzung der Gefäßinnenseiten fabriziert. Diese Tendenz, die an der Funktion der Schüsseln und Schalen aber nichts änderte, ist schon im 5. Jahrhundert bei einigen Exemplaren der oxidierend gebrannten rauwandigen Drehscheibenware von der alamannischen Höhenbefestigung bei Bad Urach, Lkr. Reutlingen, in Baden-Württemberg festzustellen²⁴⁹¹. Ein für das Frühmittelalter zu deutendes chronologisches Merkmal liegt in der Reduzierung somit nicht vor. Die Reibschüsseln/-schalen bezeugen aber für das Frühmittelalter auch im Raum Mittelrhein und unterer Mosel eine tradierte antik-mediterrane/römische Esskultur.

Bei der Terra Sigillata ist dem Fundgut eine Tendenz zu kleineren Formen abzulesen. Die – einen deutlichen Knick von der Wandung zum kurzen Rand aufweisende – Tellerform Chenet 304, also ein Vorläufer der Teller der Typen Alzei 9 und 11, ist nun beliebt²⁴⁹². Krüge/Kannen mit Kugelbauch treten nach Helmut Bernhard bei der rauwandigen Ware seit 410 auf²⁴⁹³. Aber auch Exemplare mit schlankem Körper und untergliederter Randlippe sind weiterhin bei den Kleeblattkannen vertreten. Bei den Schüsseln des Typs Alzei 28 prägt – wie schon angesprochen – ein leistenartig nach außen überstehender Wulst den mäßigen Quellrand²⁴⁹⁴. Bei den Tellern des Typs Alzei 29 ist der nach innen gebogene Rand noch nicht deutlich bohnenförmig ausgeprägt, was z. B. das sicher in diesen Zeithorizont datierende Inventar des Grabes 10 von Merzenich, Kr. Düren, zeigt²⁴⁹⁵.

Die Teller Alzei 29 mit nach innen gebogenem, leicht verdicktem, teilweise außen mit einer Rille abgesetztem Rand kommen gegen Ende des 4. Jahrhunderts auf und bleiben in ihren spätesten Ausprägungen mit kaum noch erkennbarem, nach innen gerichtetem Hakenrand bis ins 6. Jahrhundert in Nutzung²⁴⁹⁶. Später fällt dieser Haken dann gänzlich weg. Die Henkeltöpfe des Typs Alzei 30 weisen einen rundstabartigen Rand auf²⁴⁹⁷. Bei ihnen ist eine Tendenz zur Verringerung des Raddurchmessers, des Einziehens der Wandung zum Gefäßboden und der Verlagerung des Wandumbruchs nach oben festzustellen. Noch in diesem Zeitabschnitt dürfte daher die Ausprägung Alzei 30b nach Alfred Wiczorek²⁴⁹⁸ mit den ältesten Exemplaren entstanden sein. Auch die rauwandigen Becher mit vier Eindellungen wurden als Imitationen der Schwarzengobe-Faltenbecher in diesem und wohl auch noch im folgenden Zeitabschnitt in Mayen weiterhin hergestellt²⁴⁹⁹. Solche Becher können auch ohne Engobe als rauwandige Variante auftreten²⁵⁰⁰. Bei den rot engobierten Gefäßen blieb die Weißbemalung weiterhin als Ausschmückungselement in Nutzung²⁵⁰¹.

2489 Hussong 1936, 77-78 Beil. 1, unten links.

2490 Entsprechend schon Gross/Prien 2014, 236 mit Anm. 32.

2491 Kaschau 1976, 18-19. 32; Gross/Prien 2014, 236.

2492 Bakker 2014, 73.

2493 Bernhard 2015, 624.

2494 Grunwald 2016a, 349.

2495 Gottschalk 2015, 270. 366-367 Taf. 132-134 Grab 10, dort bes. Taf. 133, 6-7.

2496 Bakker 2011b, 327; 2014, 77.

2497 Bakker 2011b, 325.

2498 Wiczorek 1987, 389.

2499 Bakker 2011b, 325. – Vgl. die Gräber 184, 254 und 255 des Mayener Bestattungsortes »Auf der alten Eich«: Grunwald 2011, Taf. 42, Grab 184, 8; Taf. 62, Grab 254, 7. Grab 255, 6.

2500 Vgl. z. B. ein Exemplar aus Grab 235 des Mayener Bestattungsortes »Auf der alten Eich«: Grunwald 2011, 113 Taf. 57, Grab 235, 5.

2501 Vgl. etwa die derart ausgeschmückte Kanne aus dem von Martin Grunwald in die Zeit um 400 datierten Grab 188 des Bestattungsortes »Auf der alten Eich« in Mayen: Grunwald 2011, 101 Taf. 44, Grab 188, 4.

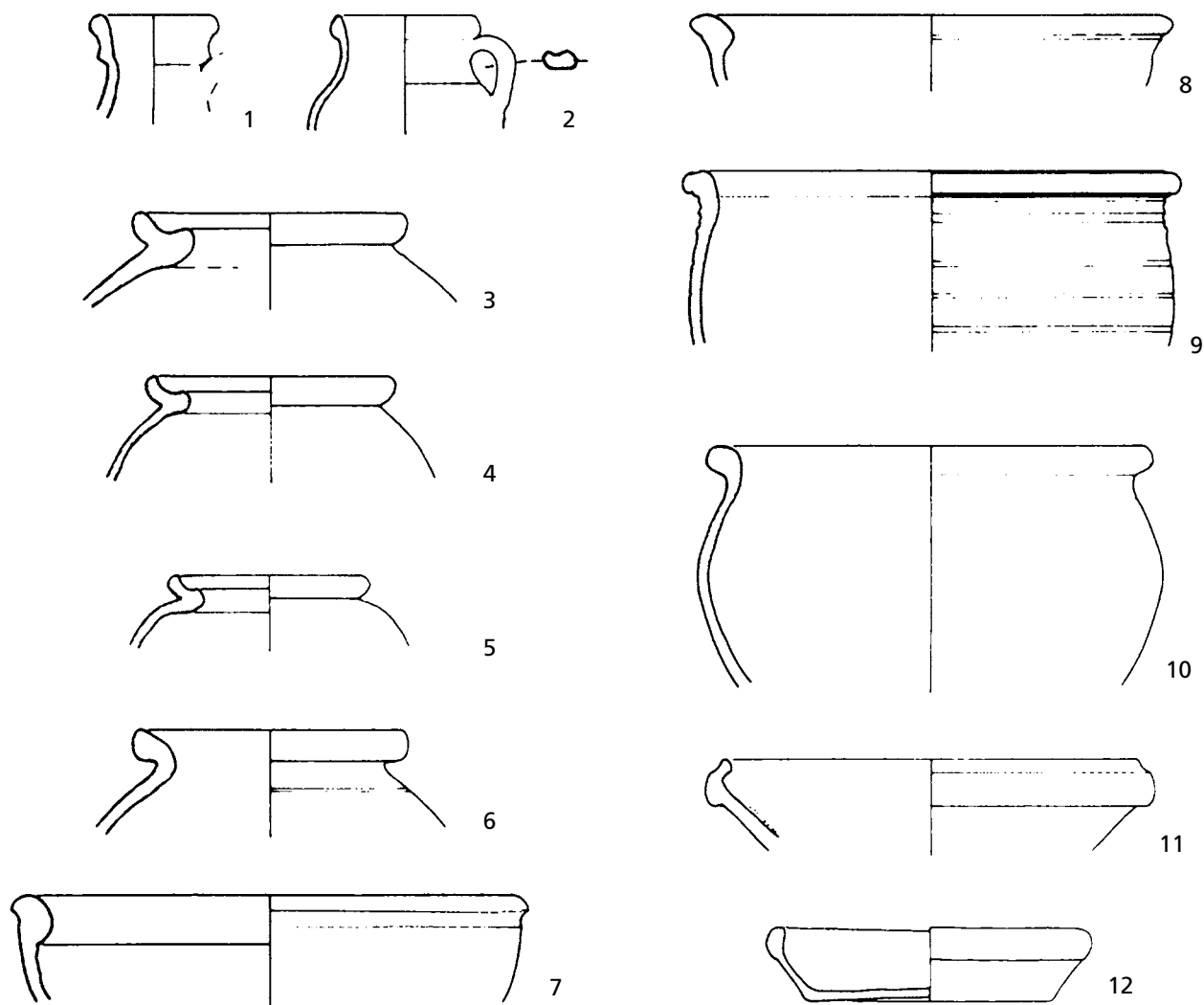


Abb. 159 Mayen, Ettringer Weg 16, Fundstelle 5. Gefäßinventar aus dem 1912 untersuchten Töpferofen IV nach Mark Redknap. – (Zeichnungen L. Bakker; nach Grunwald 2016a, 352 Abb. 7). – M. 1:4.

Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460

Diesem Zeithorizont ist der Töpferofen 2 nach Lothar Bakker²⁵⁰²/Fundstelle 5 Ofen IV nach Mark Redknap²⁵⁰³ aus dem Töpfereiareal »Auf der Eich« zuzuweisen. Das Inventar wies zwölf interpretierbare Gefäßfragmente auf: Zunächst liegt das Randbruchstück eines einhenkligen Krugs mit außen gekehlem Rand, Halsgrat und enger Mündung (**Abb. 159, 1**) ähnlich der Form 7a nach Helmut Bernhard vor²⁵⁰⁴. Der obere Gefäßteil eines Einhenkeltopfes ist der Form Alzei 30b nach Alfried Wiczorek²⁵⁰⁵/MR Form R24 (**Abb. 159, 2**) anzuschließen. Im Vergleich zu der Ausprägung 30a besitzen solche Stücke eine engere Mündung mit Wulstrand, eine gedrungenerere Form mit abgesetztem, kurzem Hals, eine höher liegende Wandungsschulter und – nach besser erhaltenen Stücken – eine zur Standfläche deutlich einziehende Wandung. Die Produktion des Typs Alzei 30b fand zwischen dem endenden 4. und der Mitte des 5. Jahrhunderts statt²⁵⁰⁶. Wahr-

²⁵⁰² Bakker 1981, 345-349 Ofen 2.

²⁵⁰³ Redknap 1999, 328.

²⁵⁰⁴ Bernhard 2015, 47 Abb. 52, 7a.

²⁵⁰⁵ Wiczorek 1987, 388-389.

²⁵⁰⁶ Wiczorek 1987, 388 Anm. 199; Schulze-Dörrlamm 1990, 55.

scheinlich wurden solche Stücke aber auch noch in geringem Umfang in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts parallel zum modernen Typ Alzei 30c mit noch engerer Mündung und einem schwach ausgezogenen Fuß hergestellt. Hierfür könnte ein nicht ganz gesichertes Inventar aus einem 1947 auf dem Grundstück Brückenstraße 12 im Zentrum von Mayen entdeckten, im ehemaligen *vicus*-Bereich liegenden Töpferofen sprechen²⁵⁰⁷. Die drei rauwandigen, bauchigen Kochtöpfe des Typs Alzei 27/MR Form R1 mit nach außen umgelegten, bereits deutlich ansteigenden Rändern, sichelförmigen Deckelrillen und breiten bis leicht verkürzten Auflageflächen (**Abb. 159, 3-5**) lassen sich in die bei solchen Gefäßen festzustellende Tendenz zu höheren Randlippen und einer Reduzierung der Auflageflächen gut einbinden. Die Ränder dieser Töpfe werden zunehmend steiler bei einer gleichzeitigen Verflauung des Falzes²⁵⁰⁸. Die Fragmente aus dem Ofeninventar sind in ihrer Formgebung für diesen Zeitabschnitt charakteristisch.

Weiterhin liegen zunächst das Randfragment eines bauchigen Topfes mit nach außen umgelegtem, wulstigem Rand MR Form R37 (**Abb. 159, 6**) und zwei Randfragmente des Typs Alzei 28/MR Form R2 vor. Das eine Exemplar zeigt am Rand einen leistenartig überstehenden Wulst (mäßiger Quellrand; **Abb. 159, 7**) und somit eine etablierte Form. Ein Exemplar eines Gefäßes des Typs Alzei 28/MR Form R2 mit mäßigem, durch zusätzliche Rillen hervorgehobenem Quellrand fand sich in Grab 87 des Gräberfeldes von Koblenz-Rübenach, kreisfreie Stadt Koblenz, das innerhalb der Belegungsphase 1 zu den Bestattungen des ersten Nutzungshorizonts gehört²⁵⁰⁹. Dieses zeigt deutlich die lange Nutzungsdauer dieser Gefäßformen. Die andere Schüssel dieses Typs aus dem Töpferofeninventar weist einen klar hervortretenden Randwulst (starker Quellrand) und einen abgeflachten Innenwulst auf (**Abb. 159, 8**), was als neuartig und in diesem Zeitabschnitt aufkommend anzusprechen ist. Dem Fundgut kann bei diesem Gefäßtyp eine Tendenz zur Verlagerung des Randgewichtes nach außen abgelesen werden. Neben solchen Ausprägungen können beim Typ Alzei 28/MR Form R2/MD Form A7 in diesem Zeitabschnitt aber auch rundstabige oder pilzförmige Ränder auftreten²⁵¹⁰. Weiterhin liegt das Fragment eines Topfes Alzei 32 mit wulstigem, nach außen gebogenem Rand und außen gerillter Wandung (**Abb. 159, 9**) vor. Deutliche Leisten oder ein klar erkennbarer Absatz am Hals unter dem ausbiegenden Rand – beides Charakteristika des verwandten Topftyps Alzei 33 – sind bei diesem Exemplar nicht festzustellen. Das Inventar lässt darauf schließen, dass die Töpfe der Typen Alzei 32 und 33 – bei denen auch oft die Kombination von Rillen und Leisten auf der Außenwand als Schmuckelemente zusammen auftreten – etwa gleichzeitig in Mode kamen. Dieses fand frühestes ab 420/430²⁵¹¹, nach Helmut Bernhard eher noch später statt²⁵¹². Diese Interpretation des gleichzeitigen Aufkommens muss aber weiter untermauert werden, da andere Forscher ein Auftreten des nur mit Rillen verzierten Typs Alzei 32 erst ab 450/460 sehen²⁵¹³. Gefäße mit solchen deutlich ausgeprägten Zierelementen blieben bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch. Die Randausprägung mit den genannten Verzierungen tritt sowohl bei Töpfen als auch bei Schüsseln auf²⁵¹⁴. Weiterhin ist das Randbruchstück eines den Typen Alzei 32 und 33 nahestehenden Topfes mit nach außen gelegtem, rundstabartigem Rand und bauchiger Wandung des Typs Qualburg B/MR Form R33 für das Töpferofeninventar zu nennen (**Abb. 159, 10**). Dieser Typ kommt Lothar Bakker folgend wie die Formen Alzei 32 und 33 mit ihren charakteristischen Wulsträndern, den diese begleitenden Leisten und den auf der Schulter vorhandenen Rillen erst ab 420/430 in Gebrauch²⁵¹⁵. Der etablierte Reibschüsseltyp Alzei 31/MR Form R40 tritt nun nach einem Bruchstück aus dem Töpferofen zu schließen mit einem steilen, wulstartigen Rand auf (**Abb. 159, 11**). Zuletzt ist das Bruchstück eines Tellers

2507 Siehe Kap. »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrömischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

2508 Bernhard 2015, 53.

2509 Wiczorek 1987, 383-384 Abb. 2, 12.

2510 Grunwald 2016a, 349.

2511 Gefäße der Typen Alzei 32 und 33 kommen nach Lothar Bakker wohl erst nach 420/430 auf: Bakker 2014, 76.

2512 Bernhard 2015, 624-625 Abb. 901-902.

2513 Hunold 2006, 120; Bernhard 2015, 53. 624-625 Abb. 901-902.

2514 Bakker 2014, 128. 148; Bernhard 2015, 53.

2515 Bakker 2014, 76.

mit nach innen gerundet gebogenem, deutlich bohnenförmig verdicktem Rand des Typs Alzei 29/MD Form A7 nach Mark Redknap²⁵¹⁶ (Abb. 159, 12) aus dem Töpferofenbesatz zu nennen. Solche Ausprägungen sind nach dem momentanen Wissensstand für diesen Zeitabschnitt typisch.

Bei dem aus Mayen bekannten Brenngut nimmt die Anzahl von Gefäßen in Protosteinzeugqualität zwischen 420/430 und 450/460 zu. Zudem treten erstmals Keramiken in Faststeinzeug auf. Das graue gemagerte Steinzeug ist im Mayener Fundgut extrem selten und teilweise im Zusammenhang mit technischer Keramik wie Glashäfen zu sehen²⁵¹⁷.

Die Tendenz zu gesinterten Waren lässt sich auch dem Fundgut eines anderen Töpferofens des Bereichs »Auf der Eich« ablesen. Im Sommer des Jahres 2000 konnte dort gegenüber der Einmündung der Frankenstraße in die Straße Auf der Eich bei Baumaßnahmen ein bislang noch unpublizierter Töpferofen der Mayener Grundform A1 nach Mark Redknap festgestellt werden²⁵¹⁸. Er war »nachträglich in die Nordecke eines römischen Gebäudes eingetieft [...] worden [...], wobei er die Schichten innerhalb des Gebäudes störte. Die Bearbeitung der fast 400 Münzen aus diesen Schichten durch Jérémie Chameroy ergab einen *terminus post quem* von 395-402 für den Einbau des Töpferofens«²⁵¹⁹. Die Brennanlage (Abb. 160) kann daher frühestens aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammen. Da aus dem Fundgut des Töpferofens neben Reibschalen des Typs Alzei 31, Tellern vom Typ Alzei 29/34 und Töpfen vom Typ Alzei 27 (Abb. 161) auch Gefäße in Faststeinzeugqualität und Stücke des Typs Alzei 33 bekannt sind²⁵²⁰, muss die Anlage nach 420/430 eingebaut und betrieben worden sein.

Für den Zeitabschnitt von 420/430 bis 450/460 sind noch weitere Neuerungen in der Keramikproduktion bekannt. Nach Helmut Bernhard kommen die Sigillata-Teller mit hohem Rand Alzei 9 (mit Wandungsknick) und 11 (gerundete Wandung) frühestens ab 420/430, sehr wahrscheinlich sogar noch etwas später auf²⁵²¹. Ähnlich sieht auch Lothar Bakker den Sachverhalt, der von einem Gebrauch dieser Typen wohl erst ab 430 ausgeht²⁵²². Die in der Literatur oft zu findende Datierung des Aufkommens der Teller Alzei 9/11 um 400



Abb. 160 Mayen, Auf der Eich 13, Fundstelle 80. Im Jahr 2000 freigelegter Töpferofen. Die Brenneinheit wurde auf die Mauern eines römischen Kellers aufgesetzt. – (Foto GDKE Koblenz).



Abb. 161 Mayen, Auf der Eich 13, Fundstelle 80. Im Jahr 2000 freigelegter Töpferofen. Die Brenneinheit war noch mit Fehlbränden gefüllt. – (Foto GDKE Koblenz).

²⁵¹⁶ Redknap 1999, 182-184 Abb. 30, A7.1-A7.25.

²⁵¹⁷ Vgl. Kap. »Exkurs 3: Beobachtungen zur Produktion gesinteter Waren in den Töpfereien von Mayen«.

²⁵¹⁸ Es handelt sich um das Grundstück Auf der Eich 13. Eingangs-Nr. 2000-0026 der Außenstelle Koblenz der GDKE. – Zum Ofentyp: Redknap 1999, 34 Grundform A.

²⁵¹⁹ Glauben 2012, 95. – Vgl. Chameroy 2012.

²⁵²⁰ Für die Zusendung von Befundfotos und weiteren Informationen zu der damaligen Ausgrabung danke ich Cliff A. Jost, Gabriel Heeren, Karin Melzer und Michael Moor, GDKE Rheinland-Pfalz, Außenstelle Koblenz.

²⁵²¹ Bernhard 2015, 23. 624-625 Abb. 901-902.

²⁵²² Bakker 2014, 73.

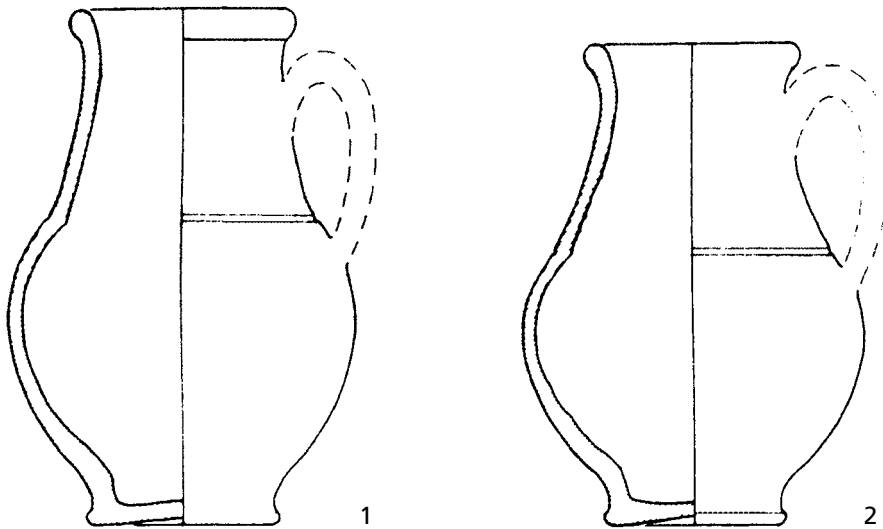


Abb. 162 Mayen, Koblenzer Straße 17, Fundstelle 6. Töpferofen V nach Mark Redknap. Nur zwei bauchige Krüge sind aus dem Inventar der Brenneinheit heute noch erhalten. – (Zeichnungen L. Bakker; nach Grunwald 2016a, 352 Abb. 7). – M. 1:3.

geht auf die Dissertation von Lothar Bakker von 1981 zurück²⁵²³. Dieser Ansatz wurde von ihm in seinen jüngeren Publikationen aber auf wohl ab 430 revidiert²⁵²⁴. Helmut Bernhard sieht das Aufkommen von Weißmalerei bei glattwandigen Sigillata-Gefäßen ab 420/430, eher sogar noch später²⁵²⁵. Bestimmte weiß verzierte Ausprägungen – wie den Typ Chenet 324/TSA6c nach Helmut Bernhard – sieht er sogar erst ab 440/450 aufkommen und somit für den anschließenden Zeitabschnitt als geläufig an²⁵²⁶. Bei der rauwandigen Ware sind noch nicht sehr bauchige Kleeblattkannen mit tief liegendem Umbruch des Typs Gellep 149 ebenfalls für den Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 typisch²⁵²⁷. Bei diesen bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts hergestellten und genutzten Gefäßen sind die Ränder noch relativ breit und weisen einen Wulst auf. Die Nutzung dieses Kannentyps in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts belegen die Exemplare aus den Gräbern 282 und 417 des Bestattungsplatzes von Koblenz-Rübenach sehr deutlich²⁵²⁸.

Zeitabschnitt 450/460 bis um 480

Alle bisher vorhandenen Formtypen wurden in Mayen weiterhin produziert, wobei eine typologische Weiterentwicklung bei einigen Ausprägungen sowie neue Merkmalkombinationen festzustellen sind. So verbanden die Mayener Töpfer ab der Mitte des 5. Jahrhunderts die Rillenzier mit den Leisten. Dieses Vorgehen scheint ab 450/460 geläufig und die so ausgeschmückten Gefäße modern gewesen zu sein. Durch das Zusammenführen der Verzierungselemente entstanden Gefäße des Mischtyps Alzei 32/33, die man – wie die Typen Alzei 32 und Alzei 33 – ebenfalls bis in den Anfang/erste Hälfte des 6. Jahrhunderts herstellte. Die Weiterentwicklungen sollen an zwei Töpferofeninventaren des Areals »Auf der Eich« gezeigt werden. Dem Zeitabschnitt 450/460 bis um 480 kann der bereits früher in Bezug auf seinen Bautyp angesprochene Töpferofen Mark Redknap Fundstelle 6 Ofen V²⁵²⁹/Lothar Bakker Ofen 6²⁵³⁰ zugeordnet werden. Von den in der Anlage entdeckten Formtypen wurden von Fridolin Hörter Skizzen in den Fundberichten des Geschichts-

²⁵²³ Vgl. Bakker 1996, 224.

²⁵²⁴ Vgl. hierzu Bernhard 2015, 53.

²⁵²⁵ Bernhard 2015, 624-625 Abb. 901-902.

²⁵²⁶ Bernhard 2015, 24. 624-625 Abb. 901-902.

²⁵²⁷ Bernhard 2015, 624-625 Abb. 901-902.

²⁵²⁸ Neuffer-Müller/Ament 1973, 198-199 Abb. 10, 282; 215-216 Abb. 11, 417; Taf. 20, 282,1; 29, 417,1.

²⁵²⁹ Redknap 1999, 328.

²⁵³⁰ Bakker 1981, 352-354 Abb. 31.

Abb. 163 Mayen, Koblenzer Straße 17, Fundstelle 6. Keramik aus dem Töpferofen V nach Mark Redknap. Zeichnungen aus den Fundberichten des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung. – (Nach Hörter 2018a, 204 Inv.-Nr. 998 Abb.). – o. M.

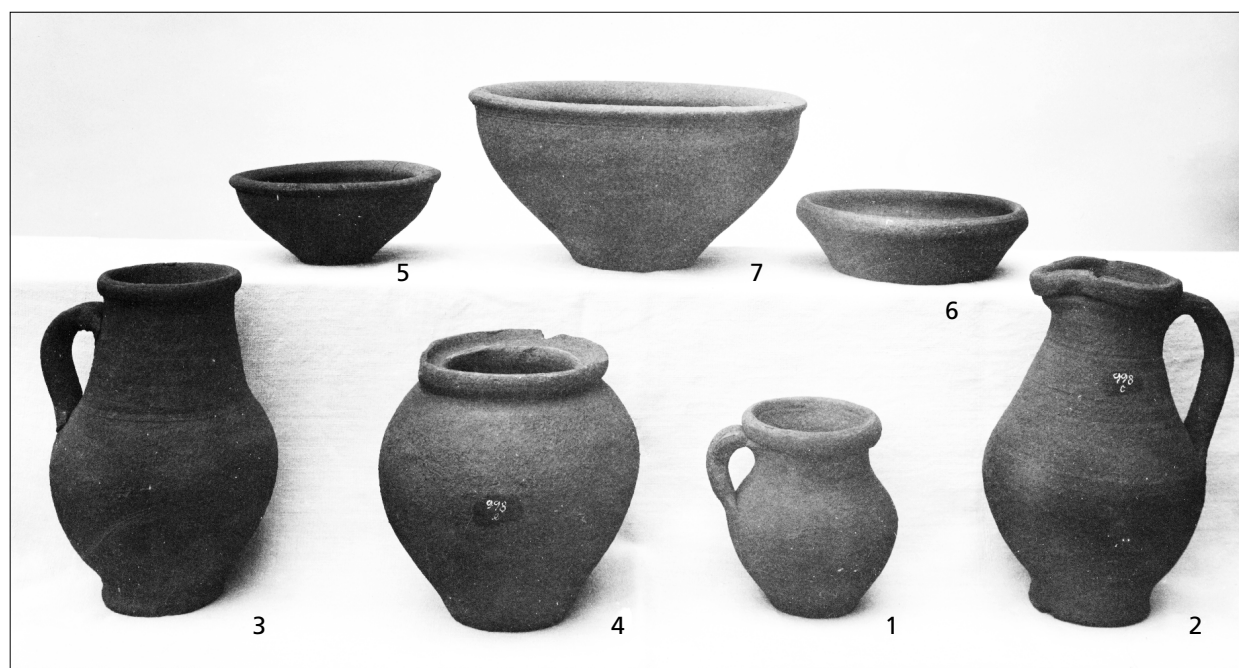
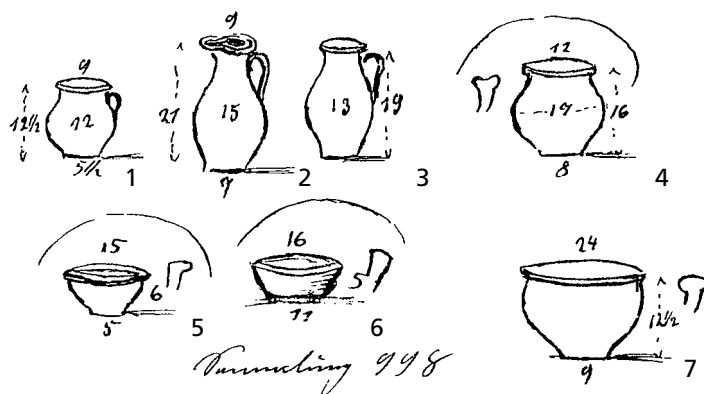


Abb. 164 Mayen, Koblenzer Straße 17, Fundstelle 6. Keramik aus dem Töpferofen V nach Mark Redknap. Foto aus dem Jahr 1927. – (Foto Eifelarchiv, Archiv des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung). – o. M.

und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung eingetragen²⁵³¹. Da von dem Fundgut heute nur noch zwei einhenkliche und bauchige Krüge mit wulstartigen Rändern erhalten sind (**Abb. 162, 1-2**), wurden die teilweise nicht detailgetreuen Skizzen (**Abb. 163**) bisher als Grundlage für eine Datierung des Töpferofens wahrscheinlich in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts genutzt²⁵³². Doch die von Lothar Bakker 1981 gewählte Formulierung »wahrscheinlich« zeigt seine schon damals vorhandene Unsicherheit. Mit Recht: Denn bei der im Jahr 1927 vom Mayener Fotografen Heinrich Pieroth durchgeführten Dokumentation der wichtigsten Befundinventare der damaligen Mayener Vereinssammlung wurden auch die in den Fundberichten skizzierten Objekte abgelichtet (**Abb. 164, 1-7**). Zur besseren Verdeutlichung sind die Fundstücke hier entsprechend nummeriert. Es zeigt sich, dass dem Töpferofen Gefäßausprägungen zuzuordnen sind, die frühestens im Zeithorizont 420/430 bis 450/460 auftreten können. Dieses gilt auch für die beiden noch vorhandenen Krüge mit abgesetztem zylindrischem Hals (vgl. **Abb. 164, 3**), zu denen z. B. aus dem von

²⁵³¹ Hörter 2018a, 204 Inv.-Nr. 998.

²⁵³² Bakker 1981, 354.

Martin Grünewald ins zweite Drittel des 5. Jahrhunderts datierten Grab 24 des Mayener Gräberfeldes »Auf der alten Eich«²⁵³³, aber auch aus dem in die Mitte des 5. Jahrhunderts datierten Grab 199 des Bestattungsortes von Eltville, Rheingau-Taunus-Kreis²⁵³⁴, und aus dem nach der Mitte des 5. Jahrhunderts angelegten Grab 32 der Nekropole von Eschborn, Main-Taunus-Kreis²⁵³⁵, Vergleichsstücke vorliegen. Zudem weist eine Schüssel des Typs Alzei 28 (**Abb. 164, 5**) einen extremen Quellrand mit einem Randhauptgewicht außerhalb des Gefäßes und einem wenig betonten Innenrand auf, was eine Datierung dieses Stückes in den Zeithorizont 450/460 bis um 480 rechtfertigt²⁵³⁶. Weiterhin findet sich für den rauwandigen, bauchigen Kochtopf des Typs Alzei 27 mit nach außen umgelegtem, deutlich ansteigendem Rand, sichelförmiger Deckelrille und verkürzter Auflagefläche (**Abb. 164, 4**) eine Parallele in dem ebenfalls in den Zeitabschnitt 450/460 bis um 480 datierenden Ofen 3 nach Lothar Bakker/Fundstelle 4 Ofen III nach Mark Redknap (s. u.; **Abb. 165, 4**)²⁵³⁷. Die Randlippen dieses Kochtopftyps werden im Verlauf dieses Zeitabschnittes noch steiler. Die Deckelauflage degenerierte immer mehr. Sie werden noch schmaler, bis nur noch hakenförmige²⁵³⁸ oder sogar fast bis auf die Höhe des Außenrandes v-förmig nach oben gezogene Ausprägungen auftreten²⁵³⁹. Der Topftyp Alzei 27 erscheint daher stark verändert: Der in der Lippe höher werdende Rand ist in der Breite insgesamt verkürzt und wirkt wie zusammengedrückt. Der Deckelfalz liegt im Querschnitt zumeist nur noch als Häkchen vor und die Auflagefläche wird somit stark verkürzt²⁵⁴⁰. Die Kleeblattkanne **Abbildung 164, 2** ist dem schlankeren, noch nicht sehr bauchigen Typ Gellep 149 zuzuordnen, der im vorherigen Zeitabschnitt aufkam. Zwischen 450/460 und um 480 wird dann die sehr bauchige Kleeblattkanne Typ Barbarathermen 31/Eschborn nach Helmut Bernhard mit einem birnenförmigen Körper, noch tiefer liegendem Wandungsbruch, zum schmalen Boden einziehender Unterwand, rillenverzerrter Oberwand und bandförmiger Randlippe typisch. Diese Formgebung kommt nach Helmut Bernhard frühestens ab 450 auf, wobei der Schwerpunkt des Gebrauchs zwischen 470 und 500/510 liegt²⁵⁴¹. Die Ränder solcher Krüge sind nun noch schmaler, glatt und weisen keinen Wulst mehr auf²⁵⁴². Der Teller Nr. 6 des Töpferofeninventars gehört dem Typ Alzei 29 an und zeigt fließende Konturen sowie eine noch relativ breite Standfläche (**Abb. 164, 6**). Der wohl bohnenförmig verdickte Rand besitzt einen zur Innenseite eingerollten Abschluss. Der Rand scheint noch nicht spitz nach innen gezogen zu sein. Solche spitz zulaufenden Ausprägungen sind nach Lothar Bakker für die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts typisch²⁵⁴³. Auch verringert sich die Dicke des Randes zwischen 450/460 und um 480 merklich. Ein gutes Beispiel hierfür liegt z. B. aus der Bestattung 7 des Gräberfeldes »Gaichen« in Polch, Lkr. Mayen Koblenz, vor²⁵⁴⁴. Das Inventar weist zudem typologisch noch jüngere Varianten auf²⁵⁴⁵. Denn im Verlauf der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verkürzt sich die Lippe des Randes solcher Teller noch mehr bis hin zu einer nach innen weisenden, hakenartigen oder fast nicht mehr vorhandenen Ausprägung. Es liegt daher mit dem Teller Nr. 6 des Ensembles ein zwischen 420/430 und 450/460 geläufiger Typus vor. Auch bei dem Henkeltopf (**Abb. 164, 1**) handelt es sich um die Ausprägung Alzei 30b mit noch breitem, stark verdicktem, innen gekehltem Rand, wie er zwischen 420/430 und 450/460 modern war (s. o.). Nach 450/460 verändert sich dieser Henkeltopftypus derart, dass nun die sehr engmundigen Ausprägungen des Typs Alzei 30c nach Alfried Wiczorek entstanden²⁵⁴⁶. Aufgrund der fehlenden weiten Mündung dieser gestreckteren Gefäße mit eiförmigen Körpern muss man sie als Krüge ansprechen²⁵⁴⁷. Als letztes Gefäß des Ensembles ist eine Schüssel des Typs Alzei 28 (**Abb. 164, 7**) zu nennen, die durch ihre

2533 Grünewald 2011, 111 Taf. 6, Grab 24, 9.

2534 Blaich 2006, 161. 172 Taf. 100, 3.

2535 Ament 1992a, 34 Taf. 11, 4.

2536 Grünwald 2016a, 349 mit Abb. 4, 6.

2537 Grünwald 2016a, 353 mit Abb. 8, 4.

2538 Bakker 2014, 76.

2539 Bakker 2014, 99 Abb. 24, 156.

2540 Hunold 2006, 120.

2541 Bernhard 2015, 624 Abb. 901.

2542 Hunold 2006, 120.

2543 Bakker 2014, 77.

2544 Back 1989, 178 Taf. 34, 10.

2545 Back 1989, 178 Taf. 34, 7-8.

2546 Wiczorek 1987, 389. – Vgl. Ament 1992a, 34.

2547 Vgl. Grünwald 1998, 29.



Abb. 165 Mayen, Ettringer Weg 12, Fundstelle 4. Gefäßinventar aus dem 1908/1909 untersuchten Ofen III nach Mark Redknaf. – (Nach Grunwald 2016a, 353 Abb. 8). – o.M.

hohe Form mit steiler Wandung, schmaler Standfläche, einziehender Unterwand und mäßig verdicktem, wohl rund gelegtem, starkem Quellrand charakterisiert wird. Die Form entspricht – Helmut Bernhard folgend – dem Typ Alzei 28D (RW 30e), der nach seinen Untersuchungen ab 440/450 aufkommt²⁵⁴⁸. Man wird daher diesen im Jahr 1913 auf dem Grundstück Koblenzer Straße 17 angetroffenen Töpferofen mit seinem Besatz in den Beginn des Zeithorizonts wohl um 460 datieren dürfen.

Der Phase zwischen 450/460 und um 480 lässt sich aus dem Töpfereiareal »Auf der Eich« auch der Ofen 3 nach Lothar Bakker²⁵⁴⁹/Fundstelle 4 Ofen III nach Mark Redknaf²⁵⁵⁰ zuordnen. Das Inventar dieser Brenneinheit ist leider verschollen. Es wurde aber vor seiner Kriegszerstörung ebenfalls im Jahr 1927 vom Mayener Fotografen Heinrich Pieroth aufgenommen. Nach dieser – für eine Objektansprache deutlich besser als die doch ungenauen Skizzen aus den Fundberichten des Mayener Geschichts- und Altertumsvereins geeigneten²⁵⁵¹ – Aufnahme wurden in dem Töpferofen u. a. zwei Spitzbecher/Schmelztiegel des Typs MR Form R7 (**Abb. 165, 1. 5**) und ein rauwandiger, bauchiger Kochtopf des Typs Alzei 27/MR Form R1 mit nach außen umgelegtem, deutlich ansteigendem Rand, verkümmert sichelförmiger Deckelrille und verkürzter Auflagefläche (**Abb. 165, 4**) gefunden. Die direkt unter dem Rand sehr hoch liegende Wandungsschulter und der eiförmige Gefäßkörper mit der zur schmalen Standfläche deutlich einziehenden Unterwand sind für diesen Zeitabschnitt typisch. Dieses Exemplar dürfte aufgrund der höher liegenden Schulter vielleicht geringfügig jünger sein als jenes aus dem Ofen V der Fundstelle 6 nach Mark Redknaf bzw. Ofen 6 nach Lothar Bakker (s. o. **Abb. 164, 4**). Zu dem Inventar gehörte weiterhin ein zweihenkliger Krug mit weiter Mündung und vertikaler, innen gekehlter Randausbildung (**Abb. 165, 2**). Es handelt sich um die Nachfolgeform des

²⁵⁴⁸ Bernhard 2015, 54. 624-625 Abb. 901-902.

²⁵⁴⁹ Bakker 1981, 349.

²⁵⁵⁰ Redknaf 1999, 321. 328.

²⁵⁵¹ Vgl. Redknaf 1999, 56 Abb. 11 Fundstelle 4 Ofen III.

Typs MR Form R19b²⁵⁵² nach Mark Redknap und den Vorläufer seiner Form A3 der Ware MD²⁵⁵³. Zudem liegt ein den jüngeren Ausprägungen des Typs Alzei 33 nahestehender, weitmündiger Topf mit riefenverzierter Oberwand, umgelegtem, nach außen verdicktem Rand und unter der ausladenden Randlippe befindlicher Halsleiste (**Abb. 165, 3**) aus der Töpferofenfüllung vor²⁵⁵⁴. Das Exemplar muss somit der Mischform Alzei 32/33 angeschlossen werden. Eine gute Parallele zu diesem Topf (Vorläufer MD Form A9²⁵⁵⁵) ist z. B. aus Boppard, Rhein-Hunsrück-Kreis, bekannt, die Lothar Bakker ins späte 5. Jahrhundert datiert²⁵⁵⁶. Allen drei letztgenannten Gefäßen des Töpferofeninventars ist gemeinsam, dass sie schmale Böden, einziehende Unterwände und hoch liegende Schulterpartien besitzen. Die gestreckte Gestalt und die eiförmige Bauung verweisen das Ensemble in die Zeit nach 460/470²⁵⁵⁷. Auf der anderen Seite sind sowohl der Dekor als auch die Randgestaltungen noch nicht so rudimentär, dass man die Fundstücke deutlich jünger als 480 setzen möchte. Nach Ansicht des Autors handelt es sich bei diesem Töpferofeninventar um typische Gefäßausprägungen der Spätphase dieses Zeithorizonts um 470/480.

Weitere wichtige Fakten sind für diesen Zeitabschnitt ebenfalls zu nennen: Besonders auffällig ist, dass die ursprüngliche grauschwarze Terra-Nigra-Ware nicht mehr hergestellt wurde, wohl aber die hieraus hervorgehenden Nigra-Derivate, die schmale Rillenverzierung aufweisen können²⁵⁵⁸. In Mayen entwickelte man während dieser Phase die Ware MB²⁵⁵⁹. Auch auf das fast komplette Ausbleiben der Argonnensigillata in der Rheinregion reagierte man in Mayen mit einer Stärkung der Produktion von rot engobierten Gefäßen. Bei der Küchenkeramik fertigte man weiterhin rauwandige Gefäße sowie Exemplare mit im unterschiedlichen Grad gesinterten Scherben an. Zu beachten ist auch, dass die Reibschüssel Alzei 3/4 nun kräftig geschwungen ist und ihr Steilrand nach außen weist²⁵⁶⁰. Der Teller Typ Alzei 10 wird nun zunehmend flacher und der Rand schräger²⁵⁶¹. Der sehr tiefe, streng geformte Teller Alzei 11 kommt nun auf²⁵⁶². Er ersetzt die Teller des Typs Alzei 9 und tritt sowohl in Argonnenware als auch in rot engobierter Technik auf²⁵⁶³. Der Napf Typ Alzei 13 hat sich nur wenig in der nun etwas breiteren und innen facettierten Randausprägung verändert²⁵⁶⁴.

Zeitabschnitt um 480 bis 500/510

Spätestens um 480 wurde das Mayener Töpfereiareal »Auf der Eich« als Produktionsstätte von Keramik aufgegeben. Ab dieser Zeit waren die Ateliers im Bereich der Siegfriedstraße konzentriert. Alle vor 480 hergestellten Warenarten fertigte man dort weiterhin an. Wohl zu Beginn dieses Zeithorizonts²⁵⁶⁵ baute man im Bereich des heutigen Grundstückes Siegfriedstraße 53 einen Töpferofen des Bautyps B1 (s. o.). Unter der Leitung von Hans Eiden grub man die Anlage 1975 aus (Grundstück Winkel Ofen II nach Hans Eiden/Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknap²⁵⁶⁶). In ihr wurden nach den chemischen Analysen Gefäße aus den Tontypen A und R hergestellt. Daher hat man entweder den schon vorbereiteten Versatz bzw.

2552 Bei diesen Stücken des Zeitabschnittes 420/430 bis 450/460 liegt die Wandungsschulter noch etwas tiefer, der Rand ist noch nicht vertikal ausgerichtet und die Gefäßunterwand zieht noch nicht zur Standfläche ein. – Vgl. Redknap 1999, 164 Abb. 19, R19.8.

2553 Redknap 1999, 178.

2554 Die Topfform Alzei 33 kann nach Angelika Hunold ab der Mitte des 5. Jhs. auch ohne Wandungsgliederung unter dem Rand auftreten. – Vgl. Hunold in Vorb.

2555 Redknap 1999, 186.

2556 Frdl. Mitt. Lothar Bakker, Kissing. – Vgl. Bakker 1996, 233 Abb. 7, 2.

2557 Vgl. Wieczorek 1987, 389.

2558 Hunold 2006, 120.

2559 Vgl. Kap. »Exkurs 2: Feines aus den Mayener Töpfereien. Römische und frühmittelalterliche engobierte und geglättete Waren für die gehobene Tafel«.

2560 Hunold 2006, 120.

2561 Hunold 2006, 120.

2562 Hunold 2006, 120.

2563 Hunold 2015, 115.

2564 Hunold 2006, 120.

2565 Mark Redknap ging ebenfalls von einem Bau nach 450 und um oder kurz vor 500 aus. – Vgl. Redknap 1999, 72. 122.

2566 Eiden 1982b, 294 Taf. 243-245; Redknap 1999, 338. 340.

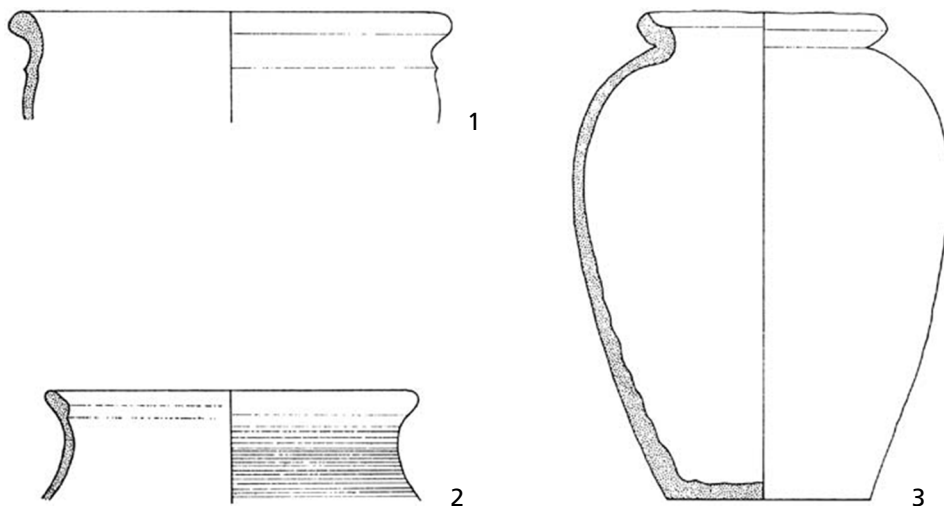


Abb. 166 Mayen, Siegfriedstraße 53, Fundstelle 31. Töpferofen Winkel II nach Hans Eiden. Gefäßfragmente aus der 1. Nutzungsphase A/Redknapp Schicht 809. – (Nach Grunwald 2016a, 355 Abb. 11). – M. 1:4.

den Ton R aus dem Bereich »Auf der Eich« mitgenommen oder die dort schon vorgedrehten Halbfabrikate zum Brennvorgang in den Bereich »Siegfriedstraße« gebracht. Zudem nutzte man den vor Ort im Bereich »Siegfriedstraße« anstehenden Ton des Typs A. Dem Ausgrabungsbefund des Töpferofens lassen sich zwei Nutzungsphasen ablesen. Der älteren Nutzung A/Redknapp Schicht 809 ist nach Hans Eiden²⁵⁶⁷ zum einen das Randfragment eines Gefäßes Typ Alzei 33/Vorläufer MD Formen A12/A13 mit nach außen gebogenem Rand und unter dem Randwulst liegender Halsleiste zuzuweisen (**Abb. 166, 1**). Die Halsleiste kann schon als verkümmert, fast gratartig angesprochen werden. Während der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist die Tendenz zur Schrumpfung der Halsleiste festzustellen²⁵⁶⁸, die im 6. Jahrhundert nach 520/530 zu deren gänzlichen Wegfall führt. Die rudimentäre Leistenform des Gefäßes aus dem Töpferofen dürfte seine Datierung ins endende 5. Jahrhundert oder in die Zeit um 500 rechtfertigen²⁵⁶⁹. Zum anderen fand man das Fragment eines Knickwandtopfes vom Typ Trier B6b nach Alfred Wiczorek²⁵⁷⁰/Mark Redknapp Ware MB/C Form D1 mit geriefter Oberwand-Hals-Partie, einschwingender Oberwand und innen abgestrichenem Rand (**Abb. 166, 2**). Solche Stücke stellen Übergangsformen zwischen den spätantiken Terra-Nigra-Gefäßen und den merowingischen Knickwandtöpfen dar. Aus der Ofenwandung konnte ein bauchiger Wölbwandtopf Alzei 27/MD Form A4 mit hoher Schulter, steil ansteigendem Sichelrand und deutlich verkürzter Deckelrille geborgen werden (**Abb. 166, 3**). Die späte Ausprägung des Gefäßkörpers besitzt keine einziehende Unterwand und auch keine schmale Standfläche mehr. Man wird den Wölbwandtopf daher wohl zusammen mit der älteren Nutzungsphase des Töpferofens dem späten 5. Jahrhundert bzw. den Jahren um 500 zuweisen können²⁵⁷¹.

In diesem Zeithorizont zeigen die Schüsseln vom Typ Alzei 28 innen fast nicht mehr betonte Ränder und kaum verdickte, nach außen umgelegte Randlippen, die unter dem Rand durch Rillen hervorgehoben sein können²⁵⁷². Bei den Tellern des Typs Alzei 29 verkümmert der nach innen gebogene Rand zu einer hakenartigen Ausprägung, was z. B. zwei Exemplare aus der Bestattung 4 des Gräberfeldes »Gaichen« in Polch,

²⁵⁶⁷ Eiden 1982b, 306 Taf. 245, A1-3. – Mark Redknapp spricht für seine Schicht 809 im Katalog zwar Keramik an, bildet aber kein einziges dieser Fundstücke ab. – Vgl. Redknapp 1999, 338.

²⁵⁶⁸ Vgl. Hunold 2011a, 190.

²⁵⁶⁹ Vgl. Bakker 2014, 76; Gross 2015.

²⁵⁷⁰ Wiczorek 1987, 370-371 Abb. 4, 4.

²⁵⁷¹ Vgl. Bakker 2014, 76 Abb. 24, 155. – Der Topf könnte mit einer Reparatur des Ofens in die Wandung gelangt sein.

²⁵⁷² Grunwald 2016a, 349 Abb. 4, 7.

Lkr. Mayen-Koblenz, zeigen²⁵⁷³. Bohnenförmige Ränder sind bei diesem Typ nun aus der Mode gekommen. Im Verlauf des 6. Jahrhunderts verliert sich diese Randbildung dann immer mehr. Die Henkeltöpfe der Ausprägung Alzei 30c blieben weiterhin im Gebrauch. Neben der rauwandigen Küchenkeramik der Ware MD produzierten die Töpfereien des Areals »Siegfriedstraße« in diesem Zeitabschnitt auch noch Proto- und Faststeinzeug sowie das seltene graue gemagerte Steinzeug.

Zeitabschnitt 500/510 bis 520/530

Ab 500/510 wurde in den Mayener Töpfereien dann wieder weicher gebrannte Gebrauchskeramik hergestellt. Die gesinterten Waren kamen zunächst aus der Mode. Sonst blieben aber alle im späten 5. Jahrhundert geläufigen Warenarten und Formtypen in der Produktion. Diesem Zeitabschnitt ist die zweite Nutzungsphase B/Schicht 810 von Ofen II nach Hans Eiden/Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknap zuzuweisen. Sie enthielt nach den Katalogangaben von Mark Redknap vor allem folgende Gefäßtypen: Kleine becherartige Knickwandtöpfe mit einfachen, leicht nach außen umgelegten Rändern, einschwin- gender Oberwand und dichter Rillenzier der Form Niederrhein Kwt1c²⁵⁷⁴/MD Form A23²⁵⁷⁵ (**Abb. 167, 3**), späte Derivate der Typen Alzei 32 und 33/MD Formen A16²⁵⁷⁶ und A22²⁵⁷⁷ mit Rillen- oder rudimentärer Rippenzier (**Abb. 167, 5-6**), unverzierte Wölbwandtöpfe MD Form A4²⁵⁷⁸ (**Abb. 167, 1**), Schalen mit kurzem, einziehendem Rand (Derivat Alzei 29/MD Form A7²⁵⁷⁹; **Abb. 167, 2**) und weitmundige, unverzierte Töpfe mit gering einziehender Unterwand MD Form A9²⁵⁸⁰ (**Abb. 167, 4**). Letztgenannte Gefäßausprägung kann als Derivat des in Ofen 3 nach Lothar Bakker/Fundstelle 4 Ofen III nach Mark Redknap gefunde- nen weitmundigen und verzierten Topfes (**Abb. 167, 3**) angesehen werden. Ab 520/530 begann dann die Verfüllung der Brennanlage. Aus Sicht der Keramikforschung liegt in Mayen zumindest bis in die Zeit um 520/530 breit gefächert eine Kontinuität der Verhältnisse der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor. Dieses betrifft etwa die Ofentechnologie und das Formenrepertoire. Selbst die Betriebsstruktur und das diese ein- bettende Wirtschaftsgefüge scheinen sich nicht verändert zu haben. Die Gefäßproduktion war zwar auch in den ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts einer typonomologischen Entwicklung unterworfen; klare Brüche lassen sich aber nicht feststellen. Sie blieb in ihren Zügen vielmehr eine klassisch römische. Daher ist es nach Meinung des Autors – auch – für diesen Mayener Industriezweig legitim, die Spätantike bis 520/530 zu verlängern.

Leider sind bislang keine aussagekräftigen Töpferofeninventare des anschließenden 6. Jahrhunderts aus den Mayener Produktionsstätten bekannt. Es kann daher momentan nicht genau gesagt werden, wann nach 520/530 welche klassisch römische Form oder Verzierungsart in Mayen nicht mehr angefertigt wurde. Wirft man in diesem Zusammenhang einen Blick auf das Fundgut aus Gräbern der Gegenden am linken Nie- derrhein und der nördlichen Eifel, so werden z. B. Wölbwandtöpfe mit Rillenzier auf den Wandungen und Absätzen bzw. Graten unter den nach außen gestellten Randlippen (= Derivate des Typs Alzei 32/33) noch für die dortige Phase 5 (= um 565 bis 580/590) als geläufig angegeben²⁵⁸¹. Entsprechendes gilt für den Schalentyp S-Sha1.11, also für rauwandige Schrägwandschalen mit gerader oder nur schwach gewölbter Wandung und einziehendem Rand²⁵⁸². Diese Stücke entsprechen in der Formgebung und den teilweise ver-

2573 Back 1989, 176-177 Taf. 35, 9. 14.

2574 Müssemeier u. a. 2003, 58.

2575 Redknap 1999, 194.

2576 Redknap 1999, 190. 192.

2577 Redknap 1999, 194.

2578 Redknap 1999, 180. 182.

2579 Redknap 1999, 182. 184.

2580 Redknap 1999, 186.

2581 Müssemeier u. a. 2003, 63 S-Wwt1.1 und S-Wwt1.2 Abb. 5, S-Wwt1.2.

2582 Müssemeier u. a. 2003, 67 S-Sha1.11 Abb. 6, S-Sha1.11.

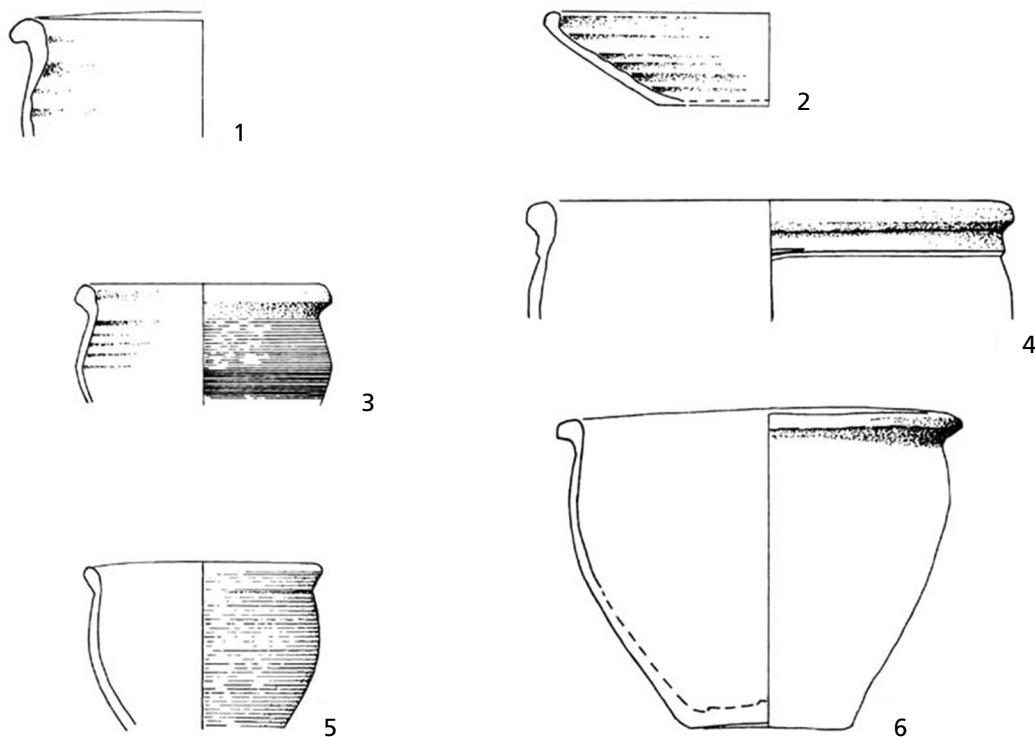


Abb. 167 Mayen, Siegfriedstraße 53, Fundstelle 31. Töpferofen Winkel II nach Hans Eiden. Gefäßfragmente aus der 2. Nutzungsphase B/Redknop Schicht 810. – (Nach Grunwald 2016a, 355 Abb. 11). – M. 1:4.

kürzt und hakenartig spitz zulaufenden, immer aber gerundet nach innen geführten Rändern den Derivaten des Typs Alzei 29/MD Form A7, die in Mayen nach den vorhandenen Töpferofeninventaren zumindest noch im Zeitabschnitt 500/510 bis 520/530 angefertigt wurden.

An Mittelrhein und unterer Mosel ist die Situation ähnlich. Auch hier liegen aus den Grabinventaren des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts vergleichbare Stücke vor. So sei für den zuletzt angesprochenen Typ Alzei 29/MD Form A7/Typ Trier D11 beispielhaft auf das Grab 142 des Bestattungsplatzes Andernach-Kell verwiesen, das eine entsprechend ausgeformte Schüssel enthielt und aufgrund des Inventars von Ulrike Leithäuser in die Stufe AM III, somit in die fortgeschrittene zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts, datiert wird²⁵⁸³. Solche in den nach 520/530 datierenden Grabinventaren enthaltenen, aus unserer heutigen Sicht für diese Zeit nach Formgebung und Verzierung antiquiert wirkenden Gefäße sind nach ihrer Anzahl zu häufig, als dass man sie nur als Altstücke abstempeln könnte. Wahrscheinlicher ist, dass die in den frühen Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts geläufigen Keramikformen und -ausschmückungen großteils zumindest noch bis in die Jahrhundertmitte, vielleicht sogar bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts in Mayen und anderen Produktionsstätten wie etwa jenen im Eifelvorgebirge angefertigt wurden²⁵⁸⁴. Bestimmte Ausprägungen – wie z. B. die Reibschalen/-schüsseln mit voluminösen Kragenrändern – scheinen nach 520/530 nicht mehr präsent zu sein. Sie können wohl als Produkte des 5. Jahrhunderts gelten. Dieser Gedanke einer längeren Anfertigung römisch wirkender Gefäße wäre z. B. auch auf das Grab 29 des Bestattungsplatzes »Auf der Neuenrest« in Mendig, Lkr. Mayen-Koblenz, anzuwenden²⁵⁸⁵. Denn zu diesem von Eveline Saal korrekt in

²⁵⁸³ Leithäuser 2003, 300 Taf. 19, Grab 142, 1-3, dort bes. 3.

²⁵⁸⁵ Saal 2008, 464-465 Grab 29 Taf. 6-7, Grab 29, 1-10.

²⁵⁸⁴ Vgl. Kap. »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrömischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

die Stufe AM II und somit den Zeitraum 520/530 bis 560/570 datierten Inventar gehören auch das späte Derivat eines Henkeltopfes vom Typ Alzei 30c mit schon krugartiger Hals-Rand-Form (Rdm. nur 6,5 cm)²⁵⁸⁶ und eine flache, weitmundige Kragenrandschüssel mit Standring in rot engobierter Ware. Sie besitzt auf der Wandung weiße Bemalung in einem Tannenzweigmuster und innerhalb des Standrings eine entsprechende Ausschmückung mit Kreuz und Punkten²⁵⁸⁷. Diese Gefäßbereiche waren also die bei der Nutzung sichtbaren Zierflächen und daher die Oberseite. Es sollte sich somit eher um einen Stülpedeckel mit Kragenrand handeln, zu dem eine bis in die Weißbemalung der braunroten Engobe sehr gute Parallele des 5. Jahrhunderts aus dem *burgus* von Niederlahnstein, Rhein-Lahn-Kreis, vorliegt²⁵⁸⁸. Beide Exemplare gehören der Form B54 der Ware MA nach Mark Redknap bzw. dem Typ 3 nach Christiane Neuffer-Müller an²⁵⁸⁹. Eveline Saal sah in den Gefäßen des Grabinventars dem damaligen Forschungsstand entsprechend spätantike Altstücke, wofür auch das genannte Vergleichsstück aus Niederlahnstein auf den ersten Blick spricht. Vielleicht handelt es sich aber auch um zum Zeitpunkt der Bestattung im fortgeschrittenen 6. Jahrhundert aktuelle Töpferwaren Mayener oder – im Fall des Stülpedeckels – nach Lothar Bakker vielleicht auch Kardener Provenienz²⁵⁹⁰. Im Fall des Deckels könnte man dann in dem Fundstück eine frühmittelalterliche Umsetzung des Typus 19 der Barbarathermen von *Treveris*/Trier sehen²⁵⁹¹. Für Mayen und die dortige Keramikproduktion wird es eine Aufgabe der zukünftigen Forschung sein, diese Arbeitshypothese zu untermauern.

²⁵⁸⁶ Saal 2008, 419-420 Taf. 7, Grab 29, 10.

²⁵⁸⁷ Saal 2008, 418-419 Taf. 7, Grab 29, 8.

²⁵⁸⁸ Bakker 2014, 75. 94 Nr. 133 Abb. 22, 133.

²⁵⁸⁹ Redknap 1999, 234 Form B54 Abb. 54, B54.1-B54.2; Neuffer-Müller 1962, 184.

²⁵⁹⁰ Bakker 2014, 75.

²⁵⁹¹ Hussong/Cüppers 1972, 91 Typus 19 Taf. 20, 19.